

Der Hausherr nimmt seinen Hut



Hermann Meinel hat das Museum Uranbergbau in Bad Schlema aufgebaut und geprägt. Schätze wie dieses Schaubergwerk im Gartenbahn-Format hat er für die Nachwelt gerettet.

FOTO: ANNA NEEF

hre hat Hermann Meinel das Museum Uranbergbau in Bad Schlema mitgestaltet: geht er in Rente. Und es selbst noch nicht n. Das Erreichte? Das am anfangs kaum eiugetraut.

NA NEEF

BAD SCHLEMA – In den ersten Jahren sei er belächelt worden. Das macht Hermann Meinel nicht. „Als Nicht-Bergmann war das keiner zugetraut“, sagt er. „Jahre ist das nun her und es ist ganz anders. Erst zum Ende der 90er Jahre hat man mich ehrenhalber“ und im Jahr 2000 schließlich zum Bergmeister ernannt. Der Leiter des Uranbergbaumuseums ist er seit 2003. Zum Jahresende geht er in Rente.

Meinel fühlt sich unwirklich an. „Ich bin der 67-Jährige, der länger im Bergbau gearbeitet hat, als er gemusst hätte“, sagt er. „Mein Lebenswerk – und das ist das Museum Uranbergbau in Bad Schlema im besten Sinne – ist mir sehr wichtig. Noch für zehn Stunden pro Woche arbeite ich als pädagogische Hilfskraft mit.“

„Ich bin auch wirklich nur als Solist aufgetreten. Der Nachfolger wird

de er nicht ins Handwerk pfeifen. Es ist Zeit für ein neues Kapitel. Dazu haben sich auch die Stadträte von Aue-Bad Schlema bekannt. Zum deutschen Uranmuseum soll sich das Kleinod im Kulturhaus „Aktivist“ weiterentwickeln. Das 1953 als Betriebskulturhaus der Wismut eröffnete Gebäude darf selbst als Sachzeuge gelten. „Arbeit gibt es hier noch für zwei Menschenleben“, sagt Meinel mit Blick auf Museum und Forschung. „Ich wünsche mir, dass das weitergeht.“

Sein Wirken begann über eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme 1995. Von damals 20 Gemälden und 70 Mineralien wuchs der Fundus auf mehr als 2000 Exponate

rund um den Wismut-Bergbau auf Uran an, den Meinel sachlich einordnet. Der Abbau des Rohstoffs für Atombomben durch die Sowjets als Besatzungsmacht nach dem Zweiten Weltkrieg – er war Teil des Wettlaufs der Supermächte, um auf der Welt das nukleare Gleichgewicht herzustellen. Damit einher gingen Schatten und Licht für die Bergleute. Die schwere Arbeit untertage barg Gesundheitsrisiken und war große Belastung. „Doch die Wismut schuf auch Grubenwehren, förderte Gesundheitswesen und Kultur“, so Meinel.

Das Thema bleibe konfliktträchtig. Ihm, sagt er, war es wichtig, die Lebensleistung der Men-

schen im Bergbau zu würdigen. Meinel selbst kam als Achtjähriger mit seiner Familie von Leukersdorf nach Schneeberg und lief bald darauf als Blaufarbenwerker in der Bergparade mit. Die Weihnachtszeit mit ihrem Licht in den Fenstern und den Traditionen dahinter – das ließ ihn nicht mehr los. Beim Auer Werkzeugbau lernte er den Beruf des Drehers, ging dann für 13 Jahre zur Armee und begann nach der Wende in Bad Schlema sein Lebenswerk.

Der damalige Bürgermeister Konrad Barth traute ihm den Aufbau einer Traditionsstätte zu. „Am Ergebnis haben viele Anteil“, sagt der Hobby-Imker, der in Wolfgangsmühl wohnt. Auch seine

Frau. „Denn ich war immer fertig, wenn die Arbeit erledigt war. Nicht wenn die Zeit um

Freies W-Lan, neuer Museumsführer, neue Vitрины und ein neues Inventarsystem – so habe sich in jüngster Vergangenheit getan. „Das lässt mich nicht loslassen“, so Meinel. „Ich bin nicht im Museum verharret. Ich führe auf Bustouren nach Johanngeorgenstadt, in die Kammern Pöhla oder an den Teich in Neustädtel. Staunen kennt der Bergbau viele hier.“

Leihgaben und Geschenke finden sich unter den Exponaten. Andere hat Meinel von der Schrottpresse gerettet oder dem Müll geholt. Mit einem Schatzvergleich der Bad Schlemaer Alt-Bürgermeister und der Beigeordnete Jens Müllers. „Das Museum in der Gemeinde hat nach aufwändiger Sanierung der Wismut wieder Kurort wurde. Meinel sei die sende Persönlichkeit gewesen, die das gelebt und als Bergmann gesehen, obwohl er keinen baulichen Hintergrund hatte. Gäste und Besucher kommen zu Meinel auf einzigartige Weise, die Geschichte begeistern. Fußstapfen zu füllen, ist schwer.“

An der Nachfolge arbeitet Meinel. „Auch, weil wir die Vision von einem deutschen Uranbergbaumuseum haben und weiterverfolgen“, sagt Müller. (ane)



Unikat und nirgends sonst zu finden: ein Arbeitsschutzhelm, der beim Abfüllen von Urankonzentrat zum Einsatz kam.

FOTO: ANNA NEEF

„Arbeit gibt es hier noch für zwei Menschenleben.“

Hermann Meinel Museum Uranbergbau in Bad Schlema